

Am Sonntagabend gastierte in der reformierten Kirche von Berneck die Jazz-Formation «French Classics». Die eher bescheidene Zahl der Zuschauer stand in einem starken Kontrast mit dem musikalischen Niveau.

RETO GUBELMANN

berneck. Michel Legrand, Gilbert Bécaud und weitere Klassiker des französischen Chansons standen am Konzert vom vergangenen Sonntagabend auf dem Programm. Die Jazzband mit stimmlicher Unterstützung bot allerdings durchwegs sehr freie Interpretationen der Stücke.

Begnadete Musiker

Zuständig für das exklusive Menu war eine fünfköpfige Jazzband mit einer Sängerin: Houry Dora Apartian überzeugte mit einer klaren und mitreissenden Stimme. Von Seiten der (ausschliesslich männlichen) Musiker gab es ebenfalls durchwegs Erfreuliches zu hören. Der Trompetenspieler Thomas Moeckel, seit 38 Jahren Berufsmusiker, war wohl eindeutig der Erfahrenste unter den Musikanten. Er führte denn auch souverän durchs Programm und überzeugte mit seinen Soli, obwohl die tiefe Temperatur in der Kirche seinen Instrumenten sichtlich nicht gut tat.

Oliver Friedli glänzte am Piano nach bekannter Jazz-Manier: Technisch völlig einwandfrei, bisweilen schlicht hervorragend, liess er es ein wenig daran fehlen, was oft mit Publikumswirkung beschrieben wird: Ganz auf die Musik konzentriert, hatte man als Zuschauer teilweise beinahe das Gefühl, man sei zufällig an einem privaten Anlass nicht an einem öffentlichen Konzert. Ganz anders der Schlagzeuger Carlo Lorenzi: Sein Körper wiegte in der Musik hin und her, als ob es eine physische Verbindung zwischen diesem und den Instrumenten gäbe. Das Publikum dankte ihm seine Vorstellung mit einem besonders herzlichen Applaus. Das Quintett wurde komplettiert von Dominik Schürmann am Bass, dem Initiator und Leader der Band. Auch seine Art war eher dezent, doch sein grosses Können am Bass stand auch bei ihm nie in Zweifel.

Angesichts des äusserst beeindruckenden musikalischen Niveaus war es sehr schade, dass sich die Zahl der Zuschauer eher in Grenzen hielt. Mit diesem Problem haben Jazz-Musiker häufig zu kämpfen. Während musikalisch deutlich schwächere Künstler Hallen füllen und gut von ihrer Kunst leben können, machen Jazzler Musik für einen kleinen Kreis von Eingeweihten, und auch die Erfolgreichsten unter ihnen werden kaum reich damit.